

## Abreifkalender.

Wasserdingen muß von Wallfahrten kommen. Die Ethymologie entbehrt jeglicher wissenschaftlichen Wahrscheinlichkeit, aber sie drängt sich Dir auf, wenn Du die Scharen siehst, die Sonntags nachmittags über die Landstraße von Beggan nach Wasserdingen pilgern. Von da, gleich hinter der Endstation der Elektrischen, tut sich der Blick ins Weite auf. Wanderlustchenblut rauscht auf, die schöne Straße wird zum Bett eines Sehnsuchtsstromes. Und auf der Wasserdinger Brücke siehst Du im Angesicht einer der schönsten Landschaften, die unsere Heimat hat. Die alten, malerischen Weiden am Ufer, die Wiesengründe, die bewaldeten Höhen, die das Tal einsäumen, die bunte Vielfältigkeit der entgeltenden Ferne, die blau verdämmernden Hügel am Horizont, die zu sinken scheinen: Komm getrost, hier ist auch Leben, hier findest Du auch Menschen, von hier oben kannst Du dahin zurückblicken, wohin Du gekommen, bei uns bist Du nicht verloren. Das ist ja die heimliche Sprache der Berge und Hügel, während in der Ebene die Seele sich immer weiter hinaus, in unbestimmte Fernen verliert, von dannen sie keine Wiederkehr weiß.

Wasserdingen ist so schön, weil es eine Stadt vornehmer Eilenbogenfreiheit, relativer Großzügigkeit ist. Jedenfalls war und hoffentlich wieder werden wird. Das Schloß — das von den Behörden leider seit einem Jahrzehnt als eine Art nationalen Dreckeimers benutzt wird — liegt offen mit breiter Anschrift zu ebener Erde an der Straße, auf der man bis ans Ende des Landes jagen und wandern kann, gegenüber breitet sich das Wiesental meilenweit bis an den Fuß des ansteigenden Bannbuschs, dahinter ruht der Park in der Majestät seiner alten Baumriesen, dann ist die Kirche, und daneben das Haus, von dem ein Wort zu sagen ist, da sie am Sonntag seine Herrn herausgetragen haben, auf dem Friedhof, auf den sie ihr Leben lang von ihrem Schlafzimmersfenster heraussehen konnte.

Das Haus steht da, wo die Straße hinter der Brücke im stumpfen Winkel nördlich in die unabsehbare lange Grade links abbiegt. Es legt seine breite Biedermeierfront quer in die Perspektive, daß es von weitem aussieht, als münde die Straße in seine Haustür. Davor liegt eine der populärsten Terrassen des Landes. Wer von Luxemburg kommt und die Straße nach Heistdorff sich hinausdehnen sieht, will sich vorher auf der Terrasse stärken für den Weg, und wer ihn herkommmt, widersteht der Lockung dieses idealen Ruhepunktes nicht. Von weitem sieht er dann die Lenkstangen der Fahrräder und die Linsen der Auto-Laternen blitzzen, und der Strom des Verkehrs geht an ihm vorüber ohne ihn unfreundlich zu bestäuben.

Die Greisin, die als junge Frau vor mehr als einem halben Jahrhundert dieses Haus bezogen, das ihr Mann in der jungen Ehe gebaut hatte, starb darin als Fünfundachtzigjährige und wurde am Sonntag begraben.

Hohes Alter ist eine Gnade der Gottheit. Diese möchte noch nicht sterben. „Zeht wird es am Schönsten,“ meinte sie. Grade wie die Mutter Rodange's, den sie als zehnjähriges Mädchen, da er Lehrer in Steinsel war, gelaunt hatte, denn er war ein Kollege ihres Vaters und besuchte ihn oft von Steinsel aus in Wasserdingen.

A  
M.

Nachruf

Die Lehrerstochter und der ruhige Dorfsmied, dessen trockener Humor sprichwortlich war, wurden ein Paar und erweiterten ihr Heim zu dem städtlichen Anwesen, das heute wie ein Wahrzeichen der Gegend dastehlt.

Sie erlebte das Leidvollste, was je eine Frau treffen kann: Indem sie als junge Frau ihren Mann und als alte Mutter ihren einzigen Sohn verlor.

So sein sie war, so härtnäckig hielt sie dem Leben stand. Ihre Seele war die Echte, die sich biegt, ohne zu brechen, und nach der Prüfung sich wieder grade richtet.

Als Lehrersstochter hatte sie einen guten Schuß Intellektualität in sich, der Verlehr mit allerhand Gästen erzog sie zum Praktischen. Sie trug eine leichte Elepsis wie eine Gasmaske oder einen Regenmantel, aber im Innern war es nicht so gemeint. Da hatte sie ein großes Verstehen und eine große Güte. Fein, wie ihre Gestalt bis ins hohe Alter, war immer ihr Wesen auch im Kontakt mit allen Materialitäten des Lebens geblieben.

Tausende haben an ihren Tischen gesessen, haben sie geachtet, vielen war sie, die lange selbst im harten Kampf mit dem Leben stand, Wohltäterin, viele haben sie verehrt und werden, wenn ihr Weg sie am Wasserdinger Friedhof vorbeiführt, an das Grab gehen, auf dessen Kreuz ihr Name stehen wird, und werden ihrer in Bewegung geben.

Anja? ?

Heimre di 13.4.1927